



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Er scheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S.

Nr. 161.

Welzheim, Dienstag den 17. Oktober 1893.

27. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

Den Mitgliedern der gemischten Feuerwehr in Blüderhausen
Schreinermeister **Karl Mayer** und
Maurer **Johann Kerler**

ist laut Ministerialerlasses vom 6. Oktober 1893 das **Ehrenzeichen für langjährige treu geleistete Dienste in der Feuerwehr** verliehen worden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Den 14. Oktober 1893.

R. Oberamt:
Reusch, A.-B.

Das russische Geschwader in Toulon.

Am letzten Freitag ist das von den Franzosen so lange und inbrünstig ersehnte Ereignis zur Wirklichkeit geworden — ein russisches Geschwader ist in den Hafen von Toulon eingelaufen und nun kann der Begrüßungstaumel, dem sich eine lange Reihe von Festen in Toulon wie in Paris u. s. w. anschließen werden, vor sich gehen. Arm in Arm mit Dir fordere ich mein Jahrhundert in die Schranken. Lassen wir ihnen das Vergnügen und sehen wir ruhig und mit kaltem Blut dem Verlauf des Nummels zu.

Ueber den Empfang liegen folgende Nachrichten vor:

Toulon, 13. Okt. Um acht Uhr ist die Flottille zur Begrüßung der Russen abgedampft, voran das Panzerschiff „Daboust“ mit den Vertretern der französischen Marine sowie der französischen und russischen Diplomatie. Vor der Abfahrt wurde die französische Flagge auf den Schiffen gehißt. Die Zuschauermenge grüßte die Fahne mit Gutmachern. Der aus drei Torpedo-Abtissos und sechs Torpedobooten bestehenden Flottille schlossen sich die großen Schlachtschiffe der Escadre an; zahllose Privatschiffe folgten, sowie die Postdampfer aus Marseille und Nizza. An Bord des Kreuzers „Daboust“ befanden sich die Mitglieder der Pariser und der russischen Botschaft. Das französische Geschwader traf die russische Flotte gegen halb zehn Uhr. Dieselbe fuhr in einer Linie, voran das Admiralschiff, hinterher fünf Panzerkreuzer. Der „Daboust“ hisste die russische Flagge und gab dreizehn Kanonenschüsse ab. Das Admiralschiff „Kaiser Nikolai“ beantwortete Schuß für Schuß und hisste die französische Flagge. Die französischen Matrosen erkletterten das Takelwerk, vom „Daboust“ erklang zwanzigmal der Ruf: Vive la Russie! Die Masten der russischen Schiffe waren mit Matrosen bedeckt, die Hurrah riefen und ihre Mütze schwenkten. Bei jedem Schiffe,

das vorbeifuhr, erneuerten sich die Zurufe. Von den russischen Schiffen erklang die „Marseillaise.“ Der russische Botschaftsrat v. Giers und der Kommandant Marechal begaben sich an Bord des russischen Flaggschiffs, wo der Kommandant Marechal namens des Marineministers Rieunieur den Admiral Abelane bewillkommnete und ihm die besten Grüße, nicht allein der Marine, sondern diejenigen von ganz Frankreich entgegenbrachte; von ihnen werde Admiral Abelane alsbald den Beweis erhalten. Abelane dankte auf das innigste.

Gegen 12 Uhr passierte das russische Geschwader die Einfahrt in den Hafen und wechselte Salutschüsse mit den Hafenbatterien. Sodann defilierte das Geschwader zwischen den französischen Schiffen, um seinen Platz im Hafen einzunehmen. Die französischen Seeleute standen auf den Raanen und riefen: „Es lebe Rußland!“; die russischen Seeleute antworteten mit: „Es lebe Frankreich!“ Die Musikkapellen spielten die russische Hymne. Auf allen Schiffen und Staben schwenkte die Menge Hüte und Taschentücher. Die russischen Schiffe setzten ihre Offiziere in Booten ans Land.

Paris, 13. Okt. * Die Journale bewillkommen die russische Flotte. „Der Figaro“ schreibt: Der Zar möge die Vivats bei Fredensborg hören als Dank seiner mächtigen Freundschaft. Diese Freundschaft. Diese Freundschaft ist besonders den Unbesonnen gewidmet, die den Augenblick eines unvermeidlichen Kampfes beschleunigen wollen. Frankreichs und Rußlands Einigung ist keine Herausforderung, muß aber die Tribel-Allianz nachdenklich machen. Wir bezweifeln nicht deren Friedlichkeit, damit sie nicht die unsere bezweifelt. Die anderen Journale weisen auf das Bündnis hin, das auf die Gemeinschaft der Interessen, der Abneigungen und der gegenseitigen Sympathie beruht, und heben den friedlichen Charakter hervor. Das „Journal des Debats“ führt aus: Keine Macht könne

sich beunruhigt fühlen. Caprivi habe im Reichstag gesagt, die französisch-russische Einigung sei eine neue Friedensgarantie. Oesterreich weiß, daß Frankreich wünsche, Oesterreich möge Rußland möglichst nahe treten. Frankreich und Rußland haben ein Interesse daran, daß Italien mit der gegenwärtigen Situation zufrieden sei. England möge überzeugt sein, daß die Verbündeten in Asien und im Orient strikte Neutralität bewahren. Der „Gaulois“ dankte dem Zar besonders für den Mut, daß er sich von den Vorurteilen gegen die jetzige französische Regierungsform befreit habe. Rußland gebe Frankreich ein Beispiel, was eine große Nation, wenn sie einig sei, bedeutet. Herbe im „Soleil“ meint, die Politik des Berliner Kabinetts sei gegen die Freiheit Europas gerichtet. Gegenwärtig wünscht es keinen Krieg. Frankreich will verteidigen, was ihm geblieben ist; darum ist es mit Rußland einig, das gleichermaßen durch den herrschsüchtigen Berliner Geist, bedroht sei.

Toulon, 14. Okt. * Admiral Rieunieur veranstaltete zu Ehren der russischen Gäste in der Seepräsektur ein Diner, wobei er den Toast auf den Zaren in folgenden Worten ausbrachte: „Ich erhebe mein Glas zu Ehren des Kaisers Alexander, dessen Namen Loyalität und Macht bedeutet und welcher den Augen der ganzen Welt als Symbol des Friedens erscheint. Die gleichen Gefühle tiefen Respekts schließe ich in diese Huldigung für die kaiserliche Familie ein, welche für uns unzertrennlich mit den Wünschen verbunden ist, die wir an das erlauchte geheiligte Haupt des kaiserlichen Hauses richten.“ Nach dem Hoch spielte die Tafelmusik die russische Hymne. Rieunieur erhob sich alsdann zum zweiten Toast: „Ich erhebe mein Glas auf die russische Armee und Marine und die ruhmreichen Erinnerungen, welche auf allen Blättern ihrer Geschichte eingetragen sind und auf die Waffenbrüderschaft, die hervorgegangen aus gegenseitiger Achtung

und Sympatie, die beide tapferen Nationen verbindet und für alle Zeiten verbinden soll. Die russische Armee und Marine, sie leben hoch!"

— Der bekannte Besitzer des russischen Heftblattes „Swet“ Oberst Komarow, darf natürlich bei den Touloner Festlichkeiten nicht fehlen. Er ist bereits in der vorigen Woche nach Paris abgedampft und giebt seine Reise-Eindrücke durch Deutschland in einem von Sydtkuhnen und einem zweiten von Köln datierten Briefe den Lesern seines Blattes zum besten. Bei der Fahrt selbst scheint der Herr Oberst sich ganz manierlich benommen und sich zum Teil mit den entseztlichen Deutschen sogar leidlich gut unterhalten zu haben. Das aber hindert ihn natürlich nicht, nachträglich über die Deutschen — Baltten wie Reichsdeutsche — seine bekannten Redensarten loszulassen. Und doch — selbst auf diesen wildesten aller russischen Schreier, der immer und über alles Deutsche schimpft, hat gleich beim Ueberschreiten der Grenze dieses verhaßte Deutschland im Grunde genommen doch einen ganz gewaltigen Eindruck gemacht. Er schreibt:

Man traut kaum seinen Augen, so entgegenkommend, so liebenswürdig wird man auf der deutschen Grenze empfangen. Das Gepäck wird gar nicht erst besichtigt; jedermann bemüht sich, zu verstehen, was der russische Fahrgast radebrecht. Was aber das russische Herz unangenehm berührt und es zusammenzucken läßt, das ist die höhere Kultur und der Wohlstand jenseits der Grenze. Sobald man diese überschritten, fallen einem die ganz andere Bearbeitung der Felder, die vortrefflichen Wege, die guten Brücken, in allen Dörfern gepflasterte Straßen u. s. w. auf. Keine Spur von dem Schmutz, in dem unsere Dörfer im Frühjahr und Sommer versinken, ist da zu bemerken. Je weiter nach Deutschland hinein, um so besser steht es mit der Bearbeitung der Aecker, um so schöner werden die Dörfer und Städte, um so größer ist der Wohlstand . . .

In Berlin wirkt auf den Russen der Hauptbahnhof mit seinem „wie ein Uhrwerk ineinandergreifenden“ Dienst ganz ungemein. Er bezeichnet diesen Dienst als „ideal geregelt“, sonst bewahrt er aber Deutschland gegenüber seinen Widerwillen und schließt seinen Brief mit der merkwürdigen Phrase:

Nur die politische Richtung der deutschen Regierungen und die Ränke der Deutschen in Rußland machen dieses Volk so verhaßt in der ganzen Welt. Ohne Berliner Ansprüche und ohne diese Gier und Unbezähmbarkeit, welche Bismarck im deutsch-französischen Kriege an den Tag legte, würden die Sachen ganz anders stehen.

Toulon, 14. Okt. * In Beantwortung des Toastes auf den Zaren führte Admiral Abelane aus: „Als ich heute früh in die Reede von Toulon einfuhr und die Schiffe des französischen Geschwaders betrachtete, begriff ich die Stärke der Seemacht Frankreichs, und ich zweifle nicht, daß seine Armee ebenso mächtig ist. Mit Stolz erfüllte mich die Wahl des Zaren, daß ich den Besuch von Kronstadt erwidern sollte. Ich bin glücklich mich einen Freund Frankreichs zu nennen. Ich trinke auf die französische Marine und das französische Heer, sowie auf ganz Frankreich.“ Die Worte wurden mit Bravorufen aufgenommen.

Toulon, 14. Okt. * Die Stadt war gestern abend illuminiert. Eine große Volksmenge begrüßte den Admiral Abelane lebhaft, als er auf dem Balkon der Seepräsektur erschien. Der Admiral dankte sich verneigend. Als auf ein gegebenes Zeichen völlige Ruhe eingetreten

war, erhoben sich sämtliche russische Offiziere mit dem Rufe: „Es lebe Frankreich!“ Die Russen kehrten um 11 Uhr abends zu ihren Schiffen zurück, abermals lebhaft begrüßt. Abelane wählte 50 Offiziere aus, die ihn nach Paris begleiten.

Württemberg.

Stuttgart, 13. Okt. Mit dem Neubau der Akademie am Schloßplatz dürfte im nächsten Sommer begonnen werden. Heute hat die kgl. Bau- und Gartendirektion die Preisanschreiben für alle Architekten Deutschlands erlassen. Ausgesetzt sind 3 Preise, zu 5000, 3000 und 2000 M. Der Gesamtaufwand für die Hochbauten soll die Summe von 1 850 000 M. nicht übersteigen.

Gaildorf, 13. Okt. Gestern nacht wurden hier nicht weniger als 4 Diebstähle an verschiedenen Plätzen verübt. In drei Fällen wurde in ähnlicher Weise eingebrochen wie voriges Jahr auf dem Bahnhof. Bis jetzt hat man übrigens zur Entdeckung der Thäter noch keinen Anhaltspunkt.

Göppingen, 14. Okt. Die Buchdruckerei samt Verlag des Hohenstaufen ging um den Preis von 55,000 M. in den Besitz der Herren Wilhelm Hahn und Adolf Müller von Stuttgart über. Die seitherige Tendenz und Redaktion des Hohenstaufen wird hiedurch keine Aenderung erfahren. Der seitherige Besitzer, Ph. Kostenbader, wird von Martini d. J. an laut Hohenstaufen den Pacht der Restauration zur Schwäbischen Bierhalle übernehmen.

Waiblingen, 13. Okt. Kaum sind einige Tage verstrichen, daß sich hier ein Mann erschoss, und schon durchteilt wieder die Nachricht die Stadt, daß sich gestern ein 19jähriger Ziegler in seiner Wohnung mittels Erschießens ebenfalls das Leben nahm. Derselbe hat den Tag vorher seinen Kameraden eine Flasche Neuen bezahlt und dabei betont, dieses sei sein Leichentrunke.

Ludwigsburg, 13. Okt. Auf dem Schießplatz bei Pöpppenweiler von Döweil her und auf der Höhe des Sprottenbergs wurden in den letzten Monaten starke Schutzwände zur Verhütung von abirrenden Geschossen errichtet. Dieselben sind nunmehr fertiggestellt und der Schießplatz, der seit dem Unglücksfall vom 24. Juli d. J. unbenutzt liegen blieb, ist wieder zu den Schießübungen der hiesigen Garnison eröffnet worden.

Marbach, 12. Okt. Einem hier im Dienste stehenden sehr sparsamen Schaffknechte sind seine Ersparnisse, bestehend in 3 Hundert Markscheinen, welche er in seinem Notizbuche aufbewahrt gehabt hatte, entwendet worden. Vom Thäter bis jetzt keine Spur.

Deutschland.

Berlin, 14. Okt. Die Presse betrachtet die Vorgänge von Toulon mit heiterer Ruhe. Besondere Bedeutung wird dem Ereignis durchgängig nicht beigemessen. Warten wir ab, sagt die Nationalzeitung, ob die politische Weltlage anders ausfallen wird, wenn die russischen Schiffe aus französischen Häfen wieder abgedampft sind.

Karlsruhe, 14. Okt. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Hörnstein, Mitglied der Agrarier-Partei, ist in vergangener Nacht gestorben.

Stettin, 14. Okt. Die Polizei macht bekannt, daß weitere 8 Erkrankungen und 5 Todesfälle an Cholera vorgekommen sind, und unterlagte die Abhaltung eines Jahrmarktes, sowie alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten.

Ausland.

London, 14. Okt. Aus New-York wird gemeldet: Ein schweres Eisenbahnunglück fand

bei Jackson (Mississippi) statt. Zwei völlig besetzte Vergnügungszüge der Michigan Central Railway stießen infolge falscher Weichenstellung zusammen, 10 Waggons stürzten einen hohen Abhang hinab. Infolge der Explosion einer Maschine gerieten die Trümmer in Brand. Die Zahl der bisher festgestellten Toten beträgt 21, die der Verwundeten 60.

Verschiedenes.

— In Berlin hat kindischer Eigeninn eine an und für sich harmlose Liebesgeschichte zu einem Drama umgestaltet. Der erst 19 Jahre alte Arbeiter Alfred Kleib, der an der Apostelkirche 7 bei den Eltern wohnte und in einer Fabrik beschäftigt war, hatte sich in ein noch um zwei Jahre jüngeres Dienstmädchen aus der Frobenstraße sterblich verliebt und wollte sie heiraten. Als dem Jungen nun von seinem Vater bedeutet wurde, er möchte mit diesem Vorhaben noch einige Jahre warten, vergiftete er sich mit Cyankali. Als das Mädchen dies erfuhr, erhängte es sich in der Wohnung ihrer Herrschaft.

— Sächsisches Alphabet. (Ein Sachse begegnet einem Freund, den er seit Jahren nicht gesehen, und der mit drei kleinen Knaben spazieren geht und wundert sich über dessen Kindersegen mit der Frage): „Nu Oler, wie heeßen diese kleinen Bausepäckchen!“ — Die Antwort lautete: „Ich daupte meine drei erschten nach dem Alphabet: der Erschte heeßt Adolf, der Zweete Baul und der Dritte Gustav! Nu äben!“

— (Der Schultheiß hat seinen Nachbar, den Davidsbauer holen lassen.) Davidsbauer: „Guata Morga, Herr Schultheiß.“ — Schultheiß: „Schö' Dant, Davidsbauer!“ — Davidsbauer: „Was hänt 'r denn heut für me?“ — Schultheiß: „Ha, do ischt a Schreiba komma; i wois net, wo's hearkommt, ond toi Sau ka's leasa; vielleicht bringst du ebbes raus.“ — Davidsbauer (nimmt das Schreiben und starrt die Hieroglyphen an: „Ja, des ka der Teufel net leasa; aber wisset 'r was, i glaub, daß dees vom Forstamt ischt. Dees ischt a Holzverkauf; 's dick send Prügel ond 's dünn send Wella. Lasset Ihr no a'n Holzverkauf ausschella!“

— Etwas vom „Neuen.“ Der Sepp und der Fritz stritten sich, ob der diezjährige wohl stärker sei, als der 92er, und da meinte der Sepp: „Nei, nei, so stark wie der leztjähri esch er net; denn der 92er hett mit jedesmol bis ons Bett gebrocht, der desjähri awer löst mi unte an der Steij lege.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Okt. Güterbahnhof. Zufuhr 44 Waggons Mostobst (1 württ. 19 heß., 21 schweiz, 3 öster.). Preis per Waggon 4440—520 M., per Ztr. 2 M. 40 Pfg. bis 2 M. 90 Pfg.

Preise auf dem Stuttgarter Wochenmarkt vom 14. Oktober.

1/2 Kilo süße Butter . . .	M 1.10—1.20
1/2 Kilo saure Butter . . .	M 1.—1.10
1/2 Kilo Rindschmalz . . .	1.30
1/2 Kilo Schweineschmalz . . .	— 70
1 Liter Milch . . .	— 16
10 frische Eier . . .	— 70
1/2 Kilo Weißbrot . . .	— 13
1/2 Kilo Halbweißbrot . . .	— 12
1/2 Kilo Hausbrot . . .	— 10
1 Paar Becken wiegen . . .	80—120 Gr.
1/2 Kilo Mehl Nr. 0 . . .	— 19
1/2 Kilo Mehl Nr. 1 . . .	— 17
1/2 Kilo Kartoffeln . . .	— 4
1/2 Kilo Erbsen . . .	— 18
1/2 Kilo Linsen . . .	— 26
1/2 Kilo Bohnen . . .	— 17

1/2 Kilo Ochsenfleisch	—70
1/2 Kilo Rindfleisch	—55
1/2 Kilo Schweinefleisch	—65
1/2 Kilo Kalbfleisch	—60
1/2 Kilo Hammelfleisch	—50
1 Gans	M 4.50 bis —
1 Ente	2.50 bis —
1 Huhn	1.50
1 Taube	—45
50 Kilo Kartoffeln	2.70 bis 3.—
50 Kilo Welschkorn	M 8.50
50 Kilo Wicken	9 bis 10—
50 Kilo Hafer	9.80 bis 10.20
50 Kilo Gerste	9.—10.—
50 Kilo Heu	6.50 bis 7.—
50 Kilo Stroh	4.50 bis 4.80
1 Raumeter Buchenholz	12.—
1 Raumeter Tannenholz	10.—
1 Raumeter Birkenholz	11.—

Preise in der Markthalle:

1/2 Kilo Rindfleisch	—50
1/2 Kilo Schweinefleisch	—64
1/2 Kilo Kalbfleisch	—58
1/2 Kilo Hammelfleisch	—48

Friedrichshafen, 13. Oktbr. (Obstmarkt.)

Einen enormen Rückschlag mußten die Obstpreise bei heutigem Markt erfahren. Die besten Mostbirnen (Weinbirnen, Bratbirnen) sind zu 90 Pfg. bis 1 M. 10 Pfg., beste Mostäpfel 1 M. 30 Pfg. per Zentner losgeschlagen worden. Tafelobst erzielte 3 M. per Ztr. Die Zufuhr war ziemlich stark. Sehr wenige Händler waren anwesend.

Genilleton.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von G. Struder.

(Fortsetzung.)

„Herr Gerhardt,“ sprach sie sanft mit ihrer melodischen Stimme, wenn Sie entlassen sein

wollen, so kann ich Sie nicht zurückhalten. Nur besteht auf meiner Estanzia die Einrichtung, daß man in solchem Falle vorher kündigt und diese Kündigungsfrist beträgt 14 Tage.“

„Gut, so kündige ich denn meine Stelle auf heute in vierzehn Tagen,“ sprach Alfred.

Es kostete ihn eine außerordentliche Anstrengung, um diese Worte in dem früheren sicheren Tone hervorzubringen und seine innere Erregung, die er bei sich selbst Charakterschwäche schalt, vor den beiden Frauen zu verbergen. Als er das in seiner Freundlichkeit doppelt schöne und liebreizende Weib so vor sich sah, drängte sich mit beklemmender Gewalt der Gedanke auf, daß die Trennung von demselben ihm doch unsäglich schwer fallen würde, vielleicht noch härter und schwerer, als er in diesem Augenblicke es sich vorstellte und eine innere Stimme, gegen deren Einflüster er mit seiner ganzen Kraft sich sträuben mußte, rebete ihm zu, noch im letzten Momente seine Entlassung zurückzunehmen. Ihr Lächeln hatte noch eine ganz unbestimmte, ihm selbst unklare, aber nichts destoweniger unendlich beseligende Hoffnung in ihm erweckt, doch diese kaum erwachte Hoffnung sollte in der nächsten Minute grausam zerstört werden.

Mit plötzlich ganz veränderter Stimme und in einem fast barsch zu nennenden Tone entgegnete Donna Maria: „So bleibt es denn dabei, daß Sie in 14 Tagen die Estanzia verlassen; ein Ersatz für Sie wird schnell gefunden sein. Und nun gehen Sie zu den Knechten, zu denen Sie ja mit Gewalt gehören wollen.“

Alfred wollte zuerst etwas erwidern, besann sich aber schnell eines Anderen. Tief und förmlich verbeugte er sich vor der Herrin, etwas weniger ceremoniell vor der Kammerfrau und dann schritt er von dannen.

Eine unbeschreibliche Erbitterung tobte in ihm. Dieses Benehmen der Herrin ihm gegen-

über war ganz unerträglich, es überstieg Alles, was er bis dahin in der neuen Welt hatte hinnehmen müssen. Hätte sie ihn gleichmäßig als ihren Untergebenen behandelt, so würde er dies vielleicht geduldig ertragen haben, aber daß sie ihn in dem einen Augenblicke durch ein herzliches Wort, eine freundliche Miene gewissermaßen näher zu sich emporhob, um ihn gleich darauf durch eine absichtlich verletzende Aeußerung desto tiefer herabzustößen, das hätte auch einen von weniger entwickeltem Ehrgefühl erfüllten Menschen erregen und erbittern müssen.

Er glaubte, sie zu hassen, die in dieser Weise ihn peinigte und doch würde er jedes Opfer für sie gebracht, sein Leben würde er auf der Stelle für sie hingegen haben, wenn sie mit einem freundlichen Blicke ihrer Augen ihn hierum gebeten hätte. Diese seelenvollen Augen, — ja seelenvoll, das war eigentlich die richtige Bezeichnung für dieselben, wie er sich sagte — die hatten es ihm angethan und der Gedanke an sie, die er nach vierzehn Tagen vielleicht niemals mehr wiedersehen sollte, der war es, welcher seine Stimmung zu einer fast verzweifelten machte.

„Und doch ist es das Beste, was mir zu thun übrig bleibt, wenn ich die Estanzia sobald wie möglich verlasse,“ sprach er in seinem Zimmer nach langem Ueberlegen endlich vor sich hin, „wenn ich die Nähe derjenigen stiehe, die mein Lebensglück auf die Dauer untergraben muß. Denn an eine Erfüllung nur zu denken, das wäre von mir, dem armen Aufseher, dem niederen Knechte, eine Albernheit, ja ein Wahnsinn. Und hat Herr Hartung mir nicht eine Stellung angeboten, so daß ich ohne alle Sorgen wegen der Zukunft von hier scheiden kann? Raffe Dich auf, sei ein Mann, Alfred, schüttele die eitlen oder vielmehr unsinnigen Gedanken von Dir ab und suche anderswo die ruhige Existenz, welche Dir hier nun einmal versagt sein soll!“ (F. f.)

Bekanntmachungen.

Welzheim.
Ein braves, tüchtiges
Mädchen
wird auf Martini gesucht.
Frau Apotheker Bilfinger.

Menschenmühle.
Schöne
Milchschweine
hat zu verkaufen.
Chr. Friz.

Alle Sorten
Kalender 1894
sowie Kalender des evang. Bundes u. Kriegerkalender empfiehlt
Chr. Gschwindt,
Buchbinder.

Welzheim.
Quitten
sucht zu kaufen
S. Sohlh.

Welzheim.
Sämtliche Neuheiten in
Damen-Confection
Jacken
Regen-Mäntel
Winter-Mäntel
A mh ä n g e
sind angekommen, ebenso
Kleider. Stoffe
schwarz und farbig
jeder Art und Preislage
und lade zum Besuch freundlichst ein.
Zugleich bringe mein Lager in
Tuch und Boucstirn
in empfehlende Erinnerung und mache ganz besonders auf einen Posten
Salbtuch
zu herabgesetzten Preisen aufmerksam.
Heinr. Aug. Bilfinger.

1 Viertel Grant
hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Exped. d. Bl.

6 Lehrlinge
werden angenommen bei
Chr. Bauer
Bijouterie-Geschäft.

Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre.
Karl Ellinger,
Bäcker.

Bei Bedarf von
Cigarrenspitzen
od. Pfeifen jed. Art,
verlange man das mit über 2000 Abbild.
in Originalgr. versehenes Musteralbum von
Brüder Oettinger in Ulm a. D.
Wiener Rauchwaren-Fabrik. Stets das
Neueste. Bill. Bedien. Für Wiederverk.
Alb. A. Für Private Alb. B.

Für **Gewerbetreibende**
und **Geschäftsleute**
aller Branchen ist in vielen Fällen
das Annoncieren der geeignetste
Weg. Für billigste, pünktlichste
Besorgung ist die älteste deutsche
Annoncenerpedition von **Haasenstein & Vogler N. G.** weltbekannt.
Die Geschäftsstelle dieser Firma
befindet sich in **Stuttgart: Königs-**
straße 11, 1. Stock, Telef. Nr. 1156.

Welzheim.

Guten neuen Wein

in jedem Quantum
gibt ab zu billigster Berechnung

Ostertag z. Pflug.

Ich empfehle folgende Sorten

Neuen Wein:



Heilbronner — Roth — Berglage.
Großbottwarer " und Weiß.

Zabergäuer " " "
Bad. Oberländer " " "

von 45 Pfennig p. Liter ab.

Ludwig Peppler
in Schorndorf.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.

Nach **Newyork** wöchentlich dreimal,
davon zweimal mit **Schnelldampfern**.
Nach **Baltimore** mit Postdampfern
wöchentlich einmal

Oceanfahrt

mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.

Nähere Auskunft durch

Geogr. Aug. **Vilsinger** in Welzheim,
B. Vilsinger in Vorch,
C. G. Brenninger in Rudersberg.

Welzheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag den 19. Oktober**
vormittags **11 Uhr** in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung,

sowie nachheriger geselliger Unterhaltung im Gasthaus
zum „Löwen“ laden wir Verwandte, Freunde und
Bekannte freundlichst ein.

Der Bräutigam: **Gottfried Fritz**, Eckartsweiler.

Die Braut: **Karoline Hinderer**, Wellingshof.

Welzheim.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer am

Donnerstag den 19. Oktober

mittags **12 Uhr**

in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte freund-
lichst einzuladen.

Der Bräutigam:

August Kerner.

Die Braut:

Karoline Lindauer.

Wilhelm Heinz

Karoline Wahl

Verlobte.

Welzheim.

Bachnang.

Oktober 1893.

Gausmannsweiler.

Freitag den 20. u. Samstag den 21. Okt.

Abfischen des Ebnisees.

Fische werden an Ort und Stelle verkauft.

Sonntag den 22. Oktober

Fischessen

mit musikalischer Unterhaltung.

Freunde der Fischerei u. ladet höflichst ein

A. Ellinger.

G. Höfer.

Welzheim.

Empfehle mein gut fortirtes Lager in

Taschenuhren,

Wand- u. Weckeruhren

aller Art mit Primawerken, sowie mein

Gold- u. Silberwaren-Lager.

Reparaturen von Uhren, Gold- und Silberwaren
werden unter Garantie schnell und billig ausgeführt.

Chr. Bauer,

Gold-, Silberwaren- und Uhren-Geschäft.

Welzheim.

Die L. Unterzuber'sche Buchdruckerei

empfehlte sich zur geschmackvollen Anfertigung von

Druckarbeiten

— aller Art. —

Reelle Bedienung.

Billige Preise.